

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 33

Artikel: Woher kommt es, dass über unsere Feldartillerie so viel geklagt wird

Autor: A.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Woher kommt es, daß über unsere Feldartillerie so viel geklagt wird?

Die große Wichtigkeit, die die Artillerie in einer modernen Armee einnimmt, verlangt, daß die vielen Klagen, die in unserer Armee bei jeder Gelegenheit über die Artillerie laut werden, auf ihre Berechtigung untersucht werden und daß, wenn die Ursachen erkannt sind, mit aller Kraft und mit aller Energie alles getan werden muß, was dazu beitragen kann, bessere Verhältnisse zu schaffen. Neben Klagen über mangelhafte Schießfertigkeit, über ungenügende Pferdepflege, über das fehlende taktische Verständnis usf. wird auch besonders der Vorwurf erhoben, die Artilleristen seien *allgemein soldatisch schlecht ausgebildet*. So wurde uns vor Kurzem von einem hohen Offizier die Frage gestellt: Wird bei der Artillerie dem militärischen Gruß auch Wert beigemessen, darf die Ausführung des Grußes auch berichtet werden?

Da die ganze Ausbildung einer Truppe auf der grundlegenden soldatischen Ausbildung aufgebaut ist, und diese durch die Art und Weise der militärischen Ehrenbezeugung zum Ausdruck gebracht wird, soll hier versucht werden festzustellen, woher es kommt, daß ein solcher Zweifel an der Zuverlässigkeit und Gründlichkeit unserer soldatischen Ausbildung, wie er in der angeführten Frage zum Ausdruck kommt, sich hat einstellen können. Die Berechtigung dieses Zweifels sei hier nicht weiter untersucht; wir dürfen und müssen annehmen, daß sie vorhanden ist, sonst hätte der erwähnte Offizier die Frage nicht gestellt.

Seine grundlegende soldatische Ausbildung erhält der Artillerist ganz gleich wie jeder andere Soldat unserer Armee in der Rekrutenschule: er erlernt dort die militärischen Pflichten, er lernt seine Waffe und alles was mit dieser zusammenhängt kennen, er lernt, wie sich ein Soldat in und außer Dienst benehmen soll. Am Schlusse dieser Lehrzeit ist im allgemeinen ein Resultat erreicht, das den gestellten Anforderungen entspricht: der Artillerist scheint ein soldatisch gut ausgebildeter Mann geworden zu sein. Daß sich in der Form der Ausführung verschiedener soldatischer Bewegungen wie z. B. der Grundstellung, des Grußes usf. ein gewisser Unterschied zeigt mit der Art und Weise, wie die Infanterie des betreffenden Divisionskreises diese ausführt, fällt dem die Schule inspizierenden Divisionskommandanten wohl auf, er beanstandet diesen aber nicht, weil die Ausbildung direkt dem Chef der Waffe untersteht; die Ausbildung und besonders das Instruktionskorps der Artillerie sind ja nicht divisionsweise, nach Art der Infanterie geordnet. Anders liegen aber die Verhältnisse nach beendigter Rekrutenausbildung. Im Divisionsverband ist die Infanterie der Ansicht und den Wünschen des Divisionskommandanten entsprechend ausgebildet, ändern diese, so kann schon in der Rekruten-Ausbildung dem Rechnung getragen werden, so daß der Rekrut nach den neuesten Ansichten ausgebildet in die Einheiten tritt. Der Artillerist lernt diese aber erst als fertig ausgebildeter Soldat, vielleicht auch erst als Unteroffizier oder gar erst als Offizier kennen, und da der Artillerist keine eigene Vorschrift, kein eigenes Reglement hat, das für ihn alleine maßgebend ist, so muß er dies und jenes, das er als Rekrut mühsam erlernt hat, den für die Infanterie geltenden Vorschriften und den Wünschen

des Divisionskommandanten entsprechend *umlernen*. Da in der Regel die besondere Art der Ausführung der verschiedenen Reglementsbestimmungen dem Instruktionskorps der Artillerie nicht bekannt sind oder ihrer Verschiedenartigkeit in den einzelnen Divisionen wegen nicht nachgemacht werden können, so kommen Jahr für Jahr Rekruten und Kaders in den Divisionsverband, die nicht so ausgebildet sind, wie die Truppe der betreffenden Division, das Umlernen beginnt und hört nie auf. Die Folge davon ist Unsicherheit, also unsoldatisches Benehmen, im weiteren oft Gleichgültigkeit über die eigene Ungeschicklichkeit und leider auch häufig Gleichgültigkeit bei den instruierenden Kaders; das Vertrauen in die erhaltene und oft nur mit viel Arbeit erlernte Ausbildung kommt ins Schwanken. Wenn schon in der Hauptsache nur „Kleinigkeiten“ betroffen werden, die ein Mensch mit etwas beweglichem Geist ohne große Mühe bald so und bald anders ausführen kann, so betrifft es doch immer angelernte Bewegungen und Gewohnheiten, die der Durchschnittssoldat nur schwer und mit viel Zeit umlernen kann. Genügende Zeit steht aber bei den vielen anderen, das geübt und gemacht werden muß nicht oder nur ausnahmsweise zur Verfügung; man begnügt sich daher nur zu leicht mit oberflächlichem Umlernen; die Folge davon bleibt nicht aus: der als Rekrut einst gut soldatisch ausgebildete Artillerist fällt auf als schwerfälliger Soldat, der sich nicht zu benehmen weiß.

Vergleichen wir diese Verhältnisse mit denjenigen der Kavallerie, deren Rekruten- und Kader-Ausbildung gleich wie bei der Artillerie außerhalb des direkten Einflusses der Divisionskommandanten liegt und die als ausgebildete Truppe zum Teil auch im Divisionsverband eingereiht ist, so können wir leicht feststellen, daß dort alles viel günstiger liegt. Während bei der Kavallerie seit über 20 Jahren die soldatische Ausbildung, ohne auf alle möglichen äußeren Einflüsse und Ansichtsänderungen sich einzulassen, nach den im Jahre 1894 herausgegebenen „Vorschriften für den Dienst und die Ausbildung der schweizerischen Kavallerie“ gelehrt und betrieben wird, tastet man bei der Artillerie seit mindestens ebenso langer Zeit immer im Unsichern und Unbestimmten herum. Seit Einführung der Rohrrücklaufgeschütze bei der Feldartillerie, d. h. seit 1905, ist man bei dieser Waffe gezwungen, die artilleristische Spezialausbildung nach provisorischer in Kraft erklärten Vorschriften durchzuführen; in Folge Aenderungen am Material, Aenderungen im Schießverfahren und notwendig gewordener Neuauflagen, haben diese „provisorischen Vorschriften“ mehrfache Ergänzungen und Aenderungen erfahren, *ohne aber bis heute durch eine Vorschrift mit definitivem Charakter ersetzt worden zu sein*. Viel nachteiliger als dieser, durch die Natur der Sache zum Teil entschuldbare Mangel, mußte sich aber der Mangel einer Vorschrift für die allgemein soldatische Ausbildung geltend machen. Als hierfür geltende Vorschrift wird dem Artilleristen das Exerzierreglement für die Infanterie übergeben. (Man denke sich die damit verbundene Verschwendung, jedem Artillerie-Unteroffizier ein Reglement von 132 Seiten zu übergeben, wovon er nur etwa 15 Seiten für sich zu lesen und zu kennen braucht.) Wenn man bedenkt, daß das Exerzier-Reglement für die Infanterie auch Aenderungen unterworfen ist und ganz besonders, wenn man bedenkt, wie ver-

schieden bei den einzelnen Divisionen die dort erhaltenen Vorschriften über das Exerzieren, den Drill, ausgelegt werden, so dürfen wir uns nicht verwundern, wenn bei der Artillerie sich auch wieder eine Auslegung einstellt, die mit derjenigen des betreffenden Infanterie-Divisionskreises nicht oder nur teilweise übereinstimmt. Weit schlimmer aber noch ist, daß der Artillerist nicht nur die oben angedeuteten, durch die Entwicklung der Waffe bedingten Aenderungen von Vorschriften durchmachen und in sich aufzunehmen gezwungen ist, sondern auch solche Aenderungen der Vorschriften und Anschauungen, wie sie für die Ausbildung der Infanterie für notwendig erachtet werden, sich aneignen muß. Wie weiter oben erwähnt betrifft dies in der Hauptsache Dinge, die ein mit beweglichem Geist ausgerüsteter Mensch ohne Nachteil umlernen kann, die aber bei der großen Mehrzahl unserer Mannschaften die Quelle von Unsicherheit und Unbeholfenheit und bei vielen Kadern von Mißmut, Mangel an Vertrauen und Mißachtung der geltenden Vorschriften ist.

Wir müssen uns ernstlich fragen, ist es denn notwendig, daß z. B. das Fußexerzieren der Artillerie gleich wie bei der Infanterie geübt und ausgeführt wird? Der eine Zweck der Ausbildung zu Fuß, der durch den Drill erreicht werden soll, ist allerdings unabhängig von der Art der Waffe; während aber bei den Fußtruppen der Ausbildung zu Fuß noch ganz andere Aufgaben zufallen und dementsprechend eine ganz andere Zeit hierfür zur Verfügung steht, hat bei einer berittenen und fahrenden Truppe die Ausbildung zu Fuß *nur* erzieherischen Wert, die dafür zur Verfügung stehende Zeit kann und muß bedeutend kürzer bemessen werden als bei einer Fußtruppe. Hierin liegt der große Unterschied, der es auch rechtfertigt, daß diese letzteren Waffen wohl im Allgemeinen ihre Ausbildung zu Fuß nach den für die Infanterie geltenden Vorschriften betreiben müssen, daß sie aber davon befreit werden, alle nur für den Infanteristen nützlichen Aenderungen mitzumachen.

Unseres Wissens ist bei der Kavallerie immer nach diesem Grundsatz gehandelt worden, und nie ist es jemandem eingefallen von der Kavallerie etwas anderes zu verlangen. Bei dieser Waffe wird nach *deren* Vorschrift und einer mit dieser eng verbundenen Tradition ausgebildet; an dem was ein Soldat in der Rekrutenschule, ein Unteroffizier und ein Offizier in seinem Spezialkurs in rein soldatischer Beziehung gelernt hat, wird auch später, auch im Divisionsverband, nicht gerüttelt; er braucht sich nach nichts anderem zu richten, als nach seiner durch die Instruktooren in den Instruktionkursen erhaltenen Ausbildung; die durch Umlernen verursachte Unsicherheit kommt nicht auf; der Kavallerist kann mit jener Sicherheit auftreten, die immer so wohlthuend und angenehm auffällt.

Da weder beim Artilleristen noch beim Kavalleristen die Ausbildung zu Fuß als einen Endzweck die Durchführung von großen Märschen mit Gewehr und Tornister anstrebt, sondern bei beiden die allgemein soldatische Erziehung der Hauptzweck ist, so darf wohl behauptet werden, daß das, was sich bei der einen Waffe als vorteilhaft, als gut erwiesen hat, auch für die andere als notwendig angesehen werden muß. Man gebe daher der Artillerie für ihre soldatische Ausbildung eine gleiche oder eine ähnliche Vorschrift, die aber, da die Tradition

vollkommen fehlt, durch die jetzt als gut erkannten und wenn schon nirgends geschriebenen, so doch beinahe zur Allgemeinheit gewordenen besonderen Formen der Ausführung, ergänzt ist.

Man verbiete dann, daß in den Divisionen etwas anderes, als was in dieser Vorschrift festgelegt ist, verlangt und geübt werde, dann wird auch bei der Artillerie die notwendige Sicherheit im soldatischen Benehmen sich wieder einstellen, ohne die eine gute Truppe undenkbar ist.

Eine solche Vorschrift hat mit dem Ausgang des Weltkrieges gar nichts zu tun, es braucht daher dessen in unbestimmter Ferne liegendes Ende auch nicht abgewartet werden; wir müssen im Gegenteil im Interesse unserer Waffe dem bestimmten Wunsch Ausdruck geben, daß uns noch während der Zeit des Aktivdienstes die Möglichkeit gegeben werde, unsere Truppe mit einer solchen einheitlichen Vorschrift bekannt zu machen, und uns in diese einleben zu können; wenn dann von der Instruktion und der Truppe mit der notwendigen Energie und dem richtigen Verständnis zusammen gearbeitet wird, dann wird der Erfolg und die Anerkennung nicht ausbleiben. Man gebe uns die Möglichkeit die gegenwärtigen günstigen Verhältnisse auszunützen; wir dürfen uns nicht auf später vertrösten lassen, kein Mensch weiß, was später werden wird.

A. W.

Wohin die Hetzerei führt.

Aus einem Communiqué des Russischen Generalstabes:

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind mehrmals die Truppen auf der Front südlich von . . . an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. — Um 10 Uhr verließ das Regiment . . . eigenmächtig die Gräben und zog sich zurück — Dies verursachte den Rückzug der benachbarten Abteilungen und gab dem Feind die Möglichkeit seinen Erfolg zu erweitern. — Unsere Niederlage erklärt sich aus der Tatsache daß, beeinflusst durch die Agitation der Maximalisten viele Truppenabteilungen die den Befehl erhielten die angegriffenen Truppenabteilungen zu unterstützen, Zusammenkünfte veranstalteten und berieten ob sie dem Befehle Folge leisten sollten. — Mehrere Regimenter weigerten sich ihren militärischen Pflichten nachzukommen — Sie ließen ihre Stellungen ohne jeden feindlichen Druck im Stiche. Die Anstrengungen der Befehlshaber und der Ausschüsse sie zur Ausführung der Befehle zu bewegen blieben vergeblich.

Der Weltkrieg.

CLXIX. Die Lage auf den asiatischen Kriegsschauplätzen.

In Asien hat man bekanntlich drei Operationsfronten zu unterscheiden, die sich in ihrer militärischen und politischen Bedeutung darn wieder voneinander abstufen und im Verlauf des Krieges verschiedentlich ihre ursprüngliche Bezeichnung gewechselt haben.

Die eine ist die armenisch-anatolische Front. Sie ist durch die Einnahme von Erzerum und das Vortreiben der russischen Streitkräfte westlich über Trapezunt und Erzingan hinaus und südlich gegen den armenischen Taurus aus der Kaukasusfront entstanden und belegt den weitausgedehnten